



Dr. V. von der Damerou-
Dambrowski

„Nur mit fundierten Kenntnissen über affektive Störungen kann der Hausarzt depressive Patienten gut betreuen“

Bei Depression: handeln

Ängste und Depressionen zählen zu den „regelmäßig häufigen Beratungsergebnissen“: In der hausärztlichen Praxis beträgt ihre Prävalenz 10 bis 20 %. Das Risiko an Depressionen zu erkranken, liegt für jeden Menschen zwischen 5 und 17 %. Der Suizid steht dabei mit 30 Toten pro 100 000 Einwohnern als äußerste Konsequenz für den gefährlichen, aber auch abwendbaren Krankheitsverlauf. Insbesondere bis zum 35. Lebensjahr sterben mehr Menschen durch Suizid als durch Verkehrsunfälle. Damit nimmt er gerade bei jungen Menschen eine Spitzenstellung unter den Todesursachen ein.

Die gesamtwirtschaftlichen Kosten der Depression sind dabei denen der koronaren Herzkrankheit vergleichbar. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren weiterhin verschärfen: Die WHO und die Weltbank haben eine Studie veranlasst, in der die Änderung der Rangfolge der 15 Hauptursachen für verlorene Lebensjahre durch Behinderung oder Tod untersucht werden. Die Major Depression wird demnach im Jahre 2020 nach ischämischen Herzkrankheiten an zweiter Stelle stehen, 1969 stand sie noch an vierter Stelle.

Für uns Hausärzte bedeutet diese Entwicklung eine große Herausforderung, der wir uns nur mit fundierten Kenntnissen über Diagnostik und Therapie der affektiven Störungen gewachsen fühlen können.

Von Gebietsärzten, insbesondere Klinikkollegen, werden dringlich Verbesserungen in der Basisversorgung dieser Patienten angemahnt. Dabei wird bemängelt, dass die Diagnose häufig verschleppt und die Erkrankung gar nicht oder nur unzureichend therapiert wird. Nur etwa 20 % der Patienten mit rezidivierenden depressiven Störungen werden angemessen behandelt. Besonders fatal ist, dass Deutschland damit auf einem letzten Platz in der europäischen Entwicklung steht. Weniger als 15 % der Patienten bekommen ein Antidepressivum verschrieben. Es fällt ebenso auf, dass Antidepressiva in der Regel unterdosiert oder häufig zu früh abgesetzt werden.

Es ist also unerlässlich, dass wir Hausärzte fundierte Kenntnisse in der Betreuung dieser Patientengruppe besitzen und nach eindeutigen Handlungsempfehlungen vorgehen.

Dr. med. Volker von der Damerou-Dambrowski
Facharzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapie

Seminar HausarztPraxis

2	Thema Depression
02	Depression oder Angst? Differenzieren und behandeln
02	Angststörungen und Depressionen
04	Epidemiologie
05	Differentialdiagnostik
06	Was kann der Hausarzt tun?
07	Therapeutische Möglichkeiten der Depression



8	Patientenmanagement
	Der Depression auf der Spur Der affektiv gestörte Patient beim Hausarzt
15	BDA Manual
	Case-Management bei Depression Erkennen, managen, helfen
19	Fragebogen
	Zertifizierte Fortbildung Fragen zum Thema Depression
21	Service
	Tipps + Trends